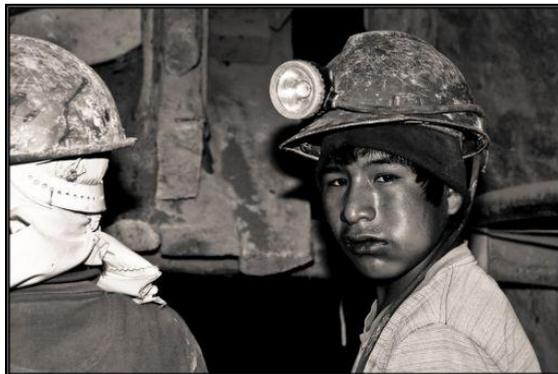


Kooperation und Solidarität mit den Opfern des Minenbaus in Potosi/Bolivien

Hintergrund: 12.000 – 18.000 Bergleute, hunderte Arbeitsunfälle täglich, eine durchschnittliche Lebenserwartung von 32 – 35 Jahren und in der Geschichte

des Bergbaus sieben Millionen Tote forderte der Cerro Rico, der „Reiche Berg“, Symbol der einst reichsten Stadt der Erde, Potosi in Bolivien.



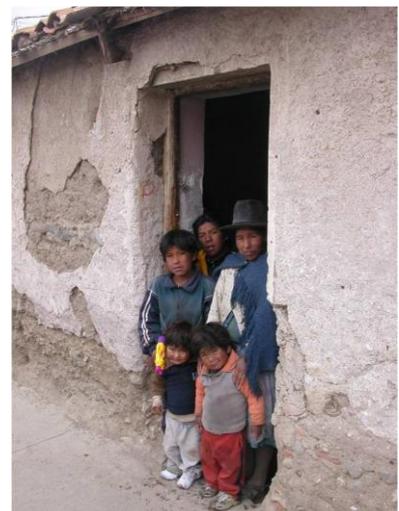
Obwohl die durchschnittliche Lebenserwartung eines Minenarbeiters nur 35 Jahre beträgt, reißt der Zustrom an „menschlichem Arbeitsmaterial“ aus den verarmten Landgegenden nicht ab, wo die kargen Böden die Familien nicht mehr ernähren können. Lediglich 15 % der Mineros haben am Cerro eine offizielle Anstellung. Der große Rest verdingt sich als Hilfsarbeiter ohne jegliche Absicherung für sich oder ihre Familien. Ungelernt und

schlecht ausgerüstet arbeiten sie bis zu 10 Stunden pro Tag in den Minen. Pro Monat sterben im Durchschnitt 4 Personen allein durch Unfälle. Die Todesrate unter Einbeziehung jener, die an Staublunge sterben, erhöht sich aber noch um ein Vielfaches.

Sterben die Väter, zieht es leider auch immer wieder Kinder, oft schon ab dem 11. Lebensjahr, in die Minen. Ein Teufelskreis.

Heute wird am Cerro Rico für den Weltmarkt Zink, Zinn, Blei und Silber von Genossenschaften abgebaut und von internationalen Konzernen verarbeitet.

Am Ende dieser Wirtschaftskette stehen Schicksale von Menschen, deren Leben mehr als hart ist: Witwen, mit und ohne Rente, die nicht wissen, wie sie ihre Kinder durch die Woche bringen; Palliris – Steineklopperinnen, deren Auskommen von den Weltmarktpreisen der Erze abhängt; und Guardas – Aufpasserinnen der Stollen, die in menschenunwürdigen Behausungen, ohne Elektrizität und Wasser, am Cerro Rico leben und einen Hungerlohn für ihre Arbeit bekommen.



Guarda mit Kindern

Am Beispiel Boliviens – stellvertretend für ganz Lateinamerika – zeigt sich, dass der Reichtum an Rohstoffen und Bodenschätzen für den größten Teil der Bevölkerung nur Armut hervorgebracht hat.



Unterkünfte am Cerro Rico

Partner vor Ort: MUSOL (Mujeres en Solidad), unter der Leitung von Ibeth Garabito

Arbeitsbereiche:

- Rechts- und psychologische Beratung
- Gesundheitsvorsorge
- Ausbildung und Alphabetisierung
- Einkommens- u. Organisationsentwicklung
- Kinder- und Jugendförderung (Kinderhorte und Stipendien)

Ziel: ein frauenwürdiges Leben mit Zukunftsperspektiven

Finanzbedarf: Zusammen mit Intersol setzen wir uns für eine umfassende Förderung dieser Frauen und Kinder ein und unterstützen MUSOL jährlich mit EUR 4.000,-.

